

„Mary!“ rief er. „Du bist nicht glücklich, Kind. Dahinter steckt Etwas, Etwas, was Du uns Allen verbirgst. Du liebst diesen Menschen nicht, kannst ihn nicht lieben. Trotz seines einschmeichelnden Wesens ist Dein Herz zu rein, zu unentweicht und aufrichtig, um nicht die Falschheit in seiner Rede, den falschen Blick in seinen Augen zu entdecken. Liebste Mary, Du hast mir sonst vertraut, kannst Du es denn jetzt nicht mehr?“

Einen Augenblick lang klang ihr seine Stimme, die so offen und ehrlich an ihre Ohren drang, wie eine süße Musik der Vergangenheit, einen Augenblick lang war sie versucht, ihren müden Kopf an seine Brust zu lehnen und alle ihre Zweifel hervorzuschleudern, damit er sie zerstreuen könne, doch dann stieg wieder ein feiner Rebel um sie auf und sammelte sich zu dem Gespenste ihrer eigenen Verweise. Sein jetziges Benehmen war nur Komödie, wie alles Uebrige. Vielleicht hatte auch sein Auge, wie das Helenens ihr arbeitsames Geheimniß entdeckt und er wollte sich hinter ihrer Schwäche verschanzen. Helene hatte ihre Liebe zu ihm eine Schlechtigkeit genannt. War sie das wirklich? „Sie, die derselben bis jetzt noch gar keinen Namen gegeben hatte, sie, die sich nur bemüht hatte, ihm jeden Stein aus dem Wege zu räumen und ihn auf einen besseren Weg zu leiten, ohne einen Lohn zu erwarten oder zu wünschen, immer im Dunkeln arbeitend, das nur von dem Feuer ihres Herzens erhellt wurde! Ach allmächtiger Gott! War das eine Schlechtigkeit? Sie hatte ja auf jede Frucht Verzicht geleistet, aber die Wurzel konnte sie nicht androtten.“

„Lasse die Vergangenheit begraben sein, „Harry,“ sagte sie traurig. „Du vergißt, daß Du kein Kind mehr vor Dir hast. Du bist es, der das Vertrauen zu mir verlernt hat. O Harry! Was nützt mir denn mein Geld, als um Anderen damit zu helfen?“

„Und was sind die Anderen werth, die das annehmen? Mary, ich muß sprechen! Ich versprach gerade Helene, ihr Alles zu überlassen, doch ich kann Dir nicht in die Augen sehen und still bleiben. Weißt Du nicht, daß dieser Mensch ein Spieler ist!“

„Ja,“ antwortete sie ruhig. „Er hat es mir gesagt, daß er spielt. Ist das eine unverzeihliche Sünde? Hast Du kein Mitleid mit der Schwäche eines Menschen?“

„Du weißt das?“ erwiderte Harry erstarrt. „Er hat es Dir gestanden und Du hast trotzdem versprochen, seine Frau zu werden? Die Frau eines Spielers? Ja, weißt Du denn nicht, welches unsägliche Elend Dir diese Aussicht eröffnet? Du hast ihm schon Weisheit für seine Bedürfnisse gegeben; wie lange wird denn Dein Vermögen in seinen Händen dauern, wenn er sich nicht scheut es zu verschwenden?“

„Mein Vermögen!“ wiederholte gebrückt das Mädchen. „Was hat es mir denn Anderes gebracht, als Elend? Wer hat mich, außer Dunkel Edgar, um meinethwillen geliebt? Es scheint mir nichts als Unglück zu bringen!“

„Doch dieser Wechsel, Mary, von dem mein Vater sprach? Wie hoch belief er sich? Und ist genug Deckung in der Bank?“

Sie blickte ihm in das Gesicht; es war kein Schatten von Falschheit auf demselben sichtbar, seine Augen begegneten den ihren mit furchtloser Freimüthigkeit. Seine Stimme zitterte nicht als er diese Frage stellte. Großer Gott! Wem konnte man vertrauen? War denn jenes Gesicht eine Maske? Hoffte Harry sie noch immer zu betrügen? Nun wohl denn, mochte er den Glauben behalten, wenn ihm das nur einen Strahl des Glückes geben konnte.

„Der Wechsel,“ antwortete sie, „war auf fünfzig Tausend Dollars, — ach! überrascht Dich der Betrag?“ fügte sie hinzu, als er zurückfuhr. „Lasse Dich nicht davon beunruhigen. Das Papier ist in meinem Besitze und ich habe den Preis dafür bezahlt!“

Es war Mittags zwölft Uhr des nächsten Tages, als Harvey Barclay vorsprach, doch Helene, nicht Andrew, öffnete die Bordthür und ließ ihn ein, ehe er Zeit fand, die Glocke zu ziehen.

Ihre Blicke begegneten sich und ohne daß Eines von Beiden ein Wort sprach, folgte er ihr, wohin sie ihn führte, in ein kleines Zimmer neben der Bibliothek.

„Ich muß mit Dir sprechen,“ sagte sie. „Das sehe ich,“ erwiderte er kalt. „Doch erst laß mich Dir sagen, wie ich mich freue, daß Du wieder da bist, obwohl ich die Ursache bedauere, die Dich zurückgebracht hat. Wie geht es Mr. Reynolds seit gestern?“

„Gut!“ unterbrach sie ihn beföhlerisch. „Du hast kein Kind vor Dir. Wir sind nicht hier, um von Mr. Reynolds zu sprechen, oder von meiner Rückkehr und Deiner Freude darüber. Jedenfalls bin ich zurückgekommen, Harvey Barclay, um Deine Pläne zu durchkreuzen, zurückgekehrt, um Deine Heirath zu verhindern!“

„Ich wußte nicht, daß eine Heirath beabsichtigt war. Deiner Bemerkung nach sehe ich voraus, daß Miß Horn mir die Ehre erwiesen hat, unsere Verlobung zu veröffentlichen. Ich sagte Dir schon vor

einiger Zeit, daß ich keine Eile hätte, weiter zu gehen. Doch, da Du die Idee auf's Neue anregst, finde ich sie eigentlich gar nicht schlecht. Es ist in dieser kleinen Krise unserer Angelegenheiten ziemlich nothwendig, die Oberhand zu behalten, und wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich nichts dagegen einwenden.“

Die kühle Unerschämtheit seines Wesens ließ die Leidenschaftlichkeit des Weibes noch wilder auflodern.

„Du betrügst mich!“ schrie sie mit klarer, schriller Stimme. „Du beabsichtigst Mary Horn zu heirathen, und mir Trost zu bieten. Du, der mich vom Anfang an betrogen hat, Du, der mich zu dieser Heirath trieb, so zu sagen verkaufte! Doch das darf nicht sein! Hörst Du? Das darf nicht geschehen. Ehe ich zusehe, daß Du Mary's Mann wirst, eher gestehe ich Alles, — ja, und wenn ich selbst meinen eigenen Antheil an der begangenen Schandthat bekennen müßte!“

„Vielleicht machst Du dieses Geständniß gleich,“ unterbrach sie eine Stimme, die wie ein Donner Schlag zu ihren Ohren drang.

Auf der Schwelle der Bibliothek stand Harry Reynolds, der mehr einer Leiche, als einem Lebendigen gleich, doch seine Augen waren fest auf sie gerichtet und seine Stimme war es, welche obige Worte ausgesprochen hatte.

25. Kapitel. Endlich!

Es war ein Augenblick, der die stärksten Nerven erschüttern konnte, denn es ist etwas Anderes, mit einem Geständniß zu drohen oder plötzlich vor dem Richter zu stehen, der dasselbe verlangt, doch Helene erbeute nur einen Augenblick bei der Ueberraschung, dann stand sie kalt entschlossen und trotzig auf, um derselben die Stirn zu bieten.

„Da Du mein Bekenntniß wünschst, so sollst Du es haben,“ sagte sie, doch ist es mir lieber, wenn keine Zeugen dabei sind. Mr. Barclay, wollen Sie die Güte haben, uns zu verlassen.“

„Und ich wünsche, daß Mr. Barclay bleibe,“ unterbrach sie Harry. „Es ist augenscheinlich, daß das, was Du mir zu sagen hast, ihm bekannt ist, deshalb ist es besser, wenn es in seiner Gegenwart besprochen wird.“

Ein kaltes, höhnisches Lächeln spielte um Harvey Barclay's Lippen, auch er hatte Zeit gehabt, seine Fassung wieder zu gewinnen und er war derjenige, welcher von allen dreien bei dieser Enthüllung am wenigsten zu fürchten hatte.

„Ich glaube, ich werde lieber zu Mary in das Musikzimmer gehen,“ sagte er ruhig. „Ich bin kein Freund von häuslichen Szenen und stehe Ihnen zu Diensten, Mr. Reynolds, wenn diese augenscheinlich peinliche Besprechung zu Ende sein wird.“

Harry Reynolds machte keinen weiteren Versuch ihn zurückzuhalten, als er an ihm vorüberging und die Thür, nachdem er das Zimmer verlassen hatte, wieder sorgfältig hinter sich schloß.

Vor den Augen des jungen Ehemanns war eine dicke, schwarze Wolke, welche die Gestalt der schönen Frau, der er alle seine Liebe und Vertrauen gewidmet, vor seinen Blicken verhüllte. Als sich endlich die Wolke verzog, fand er sich wenige Schritte von seiner Frau entfernt.

Sie hatte die Arme über die Brust gekreuzt und lächelte trotzig. Alle ihre Sanftmuth und Weiblichkeit war verschwunden.

„Nun?“ fragte sie höhnisch.

„Ich erwarte das, was Du zu sagen hast,“ antwortete er, und seine Stimme klang wohl unaussprechlich traurig, doch fest und streng. Inftintmächtig fühlte das Weib, daß sie nicht mehr den anbetenden Gatten vor sich habe, den Mann, den sie durch ein Lächeln leiten und nach ihrer Laune beugen konnte, sondern den Richter, der die Waagschale der Gerechtigkeit in unparteiischen Händen hielt.

„Und wenn ich nun nicht sprechen will?“ fragte sie. „Es war Mary, der ich ein Bekenntniß ablegen wollte, nicht Dir.“

„Mary trägt nicht den Namen, den Dein Bekenntniß vielleicht besetzt, auch ist es besser, ihre reinen Ohren nicht mit solchen Dingen zu beschweln. Erst will ich es hören und wenn es eine wirkliche Schandthat ist,“ er hielt inne und schauderte, „so soll es, außer mir, Niemand hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Ist die Gicht heilbar?

Die Gicht ist eine Krankheit der Knochen und Knochenhäute. Die Schmerzen der Gicht werden hervorgebracht, indem die fremden und scharfen Stoffe ihre zerstörende ägende Kraft an der Haut der Knochen ausüben. Wegen dieser Störung werden theils die zu neuer Knochenmasse bestimmten Körpertheile nicht auf normale Weise in Knochenmassen verarbeitet, theils werden die Abgänge aus den Knochen nicht gehörig oder nicht an die Haut getrieben und ausgehänft. Daraus erklärt sich die Entstehung der Gichtnoten, welche nichts sind, als Knochenabgänge.

In neuester Zeit wird die Gicht als eine derjenigen Krankheiten betrachtet, welche ganz besonders

durch die Wasserkur radikal geheilt wird. Es ist festgestellte Erfahrung, daß das Wasser am sichersten von den groben, recht materiellen Krankheitsstoffen heilt.

Die Kur bei Gicht besteht besonders in Schwitz- und Vollbäder und einer richtigen Massage; das treibt die aufgespeicherten Gichtstoffe in kritischen Schweiß, Ausschlägen und Geschwüren auf die Haut; doch ist die Kur langwierig, wenn das Uebel alt und tief eingewurzelt ist.

Die Gicht entsteht durch von außen in den Körper gebrachte Scharfen dann, wenn diese Scharfen lange in bedeutender Menge genossen werden. Alsdann werden die Scharfen der Diät und Medicamente von den anderen Organen nicht mehr abgestoßen und lagern sich an den Knochen und ihren Häuten, verhindern die normale Ausscheidung und Neuerzeugung der Knochen und bewirken dadurch Concremente von Knochenstoff. Doch können alle diese Erscheinungen erst dann auftreten, wenn das Organ der Haut schwächer wird.

Ich bin der Meinung, daß bei den meisten Gichtpatienten der Gebrauch von vielen Medicamenten zwar mitwirkende Krankheitsursache ist, aber daß eine Diät von scharfen Speisen und berausenden Getränken doch die größte Hauptursache der Gicht ist, nämlich unter der Voraussetzung, daß die übrigen Organe stark, und die Knochen mit ihren Häuten von Hause aus die schwächsten Partien im Körper sind.

Die völlig ausgebildete Gicht tritt in ziemlich festen Perioden auf, gewöhnlich im Frühjahr und Herbst, wo der Körper seine Haupterneuerung vornimmt, und wo deshalb die abgelagerten Krankheitsstoffe am meisten aus der Verschleimung entbunden werden und sodann Schmerzen und Krankheit erzeugen, und nur unter Schmerzen ausgeschieden werden können. Die Kennzeichen der reinen und am häufigsten vorkommenden Gicht sind: ein heftiger Schmerz in den Gelenkbändern und den benachbarten Knochenstücken, verbunden mit einer entzündlichen Geschwulst und Unbeweglichkeit der Gelenke.

Die Medizinheilkunde sieht dieser Krankheit ganz ohnmächtig gegenüber. Sie ist wohl im Stande, die heftigen Schmerzen zu betäuben, aber sie vermag nicht, die Gichtstoffe aufzulösen und zur Ausscheidung zu bringen. Im Gegentheil: es werden noch immer mehr abnorme Stoffe in den Körper eingeführt und dadurch die Krankheit verschlimmert. Auch die vielen Geheimmittel sind ganz zwecklos; sie beruhigen augenblicklich die Schmerzen, aber die Gichtstoffe bleiben fest sitzen.

Die Naturheilkunde schreitet gegen die Gicht ganz anders ein. Sie geht von dem Grundsatz aus, daß sich im Körper Stoffe festgesetzt haben, welche nicht hineingehören und sucht diese abnormen Stoffe zur Ausscheidung zu bringen. Um dies zu erreichen, müssen die verhärteten Kalksubstanzen aufgelöst werden. Dies wird ganz sicher erzielt durch Dampfbäder in Verbindung mit Vollbäder und einer richtigen Massage. Der Dampf erweicht die verhärteten Kalksubstanzen und das Massiren löst sie auf; die Vollbäder spülen die auf die Haut getriebenen Krankheitsstoffe fort und kräftigen von neuem die Haut, damit sie widerstandsfähiger wird.

Ferner ist eine richtige Diät von großer Wichtigkeit, damit sich nicht neue Gichtstoffe bilden können. Alles Scharfe und Schwerverdauliche ist zu meiden, wie Schweinefleisch, Wurst, Käse, Gewürze, Kaffee, Bier, schwere Weine und Tabak. Die beste Diät ist: Milch, Cacao, gut ausgebackenes Hefenbrot, Eier, Speise, Gemüse, Milch- und Mehlspeisen; Kalb-, Geflügel- und Wildfleisch, am besten gut mürbe gebraten; Obst- und Obstspeisen, Apfelwein und leichter Moselwein.

Durch die vorgeschriebene Diät werden die ganzen Verdauungsorgane gekräftigt und gesundes Blut erzeugt; durch die Wasserkur in Verbindung mit Massage die Gichtstoffe zur Ausscheidung gebracht.

Auf solche Weise wird die Gicht geheilt. Einen anderen Weg giebt es nicht. Daß die Auflösung der Gichtstoffe nicht in ein paar Tagen oder Wochen geschehen kann, wird wohl ein Jeder selbst einsehen; denn es ist unmöglich, daß ein Leiden, welches Jahrzehnte zur Entwicklung gebraucht hat, in ein paar Wochen geheilt werden kann.

Auch kann ein Gichtleidender nicht ohne Schmerzen von seinen Leiden befreit werden. Sobald die Gichtstoffe aufgelöst sind und der Körper bemüht sich, sie auszustoßen, kommen sie mit den feinen Nerven in Berührung und erzeugen Schmerzen. Diese Schmerzen — während einer Wasserkur — zeigen aber bestimmt an, daß der Zustand besser wird.

Wer sich von der Gicht befreien will, der mache nur einen Versuch und er wird bei strenger Befolgung der Vorschriften nach den Grundsätzen der Naturheilkunde sicher eine Heilung erzielen, wenn nicht schon vollständige Steifheit eingetreten ist. Wo das Leiden eingewurzelt ist, muß man aber schon auf eine strenge Kur von 3 bis 5 Monate rechnen.

E. Zupke,
prakt. Vertreter der Naturheilkunde.